

zu schlachten, und den Durst mußten sie oft nicht anders zu stillen, als dadurch, daß sie den Tau leckten, der sich in den Höhlungen der Gewächse sammelte. Auf den Gebirgen, über welche sie klettern mußten, herrschte eine so grimmige Kälte, daß sechzig Spanier ihr Leben verloren. In den niedrigen Gegenden wartete ihrer ein fast noch größeres Ungemach. Es führte nämlich der Wind aus dem bei Quito befindlichen feuerspeienden Berge, dem Kotopaxi, eine solche Menge heißer Asche herbei, daß die Unglücklichen fast ohne Unterlaß von einer feurigen Wolke eingehüllt und oft um Luft zum Einatmen verlegen waren. Dennoch drang Alvarado durch alle diese Schwierigkeiten unaufhaltsam vor und näherte sich endlich der Stadt Quito, welche schon in Benalkazars Händen war.

Zwölftes Kapitel.

Peru befindet sich in der größten Zerrüttung. Der Inka Manko wird von Pizarro als ein Werkzeug seiner Hand auf den Thron seiner Väter gesetzt. Pizarro gründet die Stadt Lima; er wird als Statthalter des von ihm eroberten Landes bestätigt. Streit mit Almagro. Dieser sucht Chili zu erobern.

Benalkazar, zu welchem seit kurzem auch Almagro mit seinem Trupp gestoßen war, hörte von der Annäherung eines europäischen Heeres, nicht ohne einige Unruhe darüber zu empfinden. Die eigentliche Absicht des Alvarado war zur Zeit noch unbekannt, und man wußte daher nicht, ob man in ihm einen Bundesgenossen oder einen Feind zu erwarten habe.

Es wurde indes beschlossen, ihm auf jeden Fall entgegen zu marschieren. Sieben Reiter wurden vorausgesandt, um Kundtschaft einzuziehen; allein durch einen Zufall gerieten diese mitten in das anrückende Heer des Alvarado und wurden aufgefangen. Man stellte sie vor den Anführer. Dieser begnügte sich, ihnen verschiedene Fragen über die Zahl und den Zustand ihres Heeres vorzulegen und setzte sie darauf nach einer liebevollen Behandlung